



St. Marien
Wachtberg

Zwischen HIMMEL und ERDE

Das Pfarrmagazin der katholischen Kirchengemeinde St. Marien Wachtberg



Du bist gerufen!

inhalt

„Du bist gerufen!“

• Inhalt/Impressum	2
• Editorial: Claudia Schütz-Großmann	3
• „Du bist gerufen“: Geistliche Berufungen/Interview mit Diakon Sven Thomsen	4-5
• „Du bist gerufen“: BERUFUNG – Eine Betrachtung von Pater Christian Modemann	6
• Geistliches Wort: „Gedanken“ von Lars Koch	7
• „Du bist gerufen“: Sich berufen fühlen im Alltag	8-10
• Berufe und Berufungen in der Kirche	11
• Kirchen und Kapellen: Die Antonius-Kapelle in Arzdorf	12
• Aus der Gemeinde	13
• Kleiderpavillon und ZUGABE: Geben und Nehmen	14
• Ostergottesdienste: Termine der Hl. Messen und Andachten St. Marien Wachtberg	15
• Erstkommunionkinder 2015	16-17
• Kinder- und Mitmachseite	18
• Kontakt: Für Sie da!	19
• Gottesdienste in Wachtberg: Uhrzeiten und Adressen	20

*„ in dir muss brennen,
was du in anderen entzünden willst “*

nach Augustinus

impressum

„Zwischen Himmel und Erde“

Das Pfarrmagazin der katholischen Pfarrgemeinde
St. Marien Wachtberg

Herausgeber/Redaktion

Öffentlichkeitsausschuss der Pfarrei St. Marien
Wachtberg/Redaktionsteam: Monika Flaspöhler,
Angela Heumüller, Eric Hüllen, Lars Koch,
Claudia Langen, Renate Pütz,
Claudia Schütz-Großmann

vi.S.d.P.: Pfarrer Hermann-Josef Zeyen, Dechant

Anschrift der Redaktion

Pastoralbüro St. Marien Wachtberg
Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
E-Mail: pfarrmagazin@kath-wachtberg.de
Webseite: www.kath-wachtberg.de

Gestaltung

RHEINGrafisch, 53179 Bonn

Druck

asmuth druck + crossmedia, 50829 Köln

Das Magazin ist auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn man das Fassadenfenster des südlichen Querhauses im Kölner Dom betrachtet, das 2007 von dem zeitgenössischen Künstler Gerhard Richter geschaffen wurde, wird man mit einer Fülle von Licht und Farben konfrontiert. Auf einer Fläche von über 100m² sind 11.263 kleine Quadrate aus mundgeblasenem Echt-Antikglas in 72 verschiedenen Farbtönen zu bewundern. Besonders an sonnigen Tagen wird die Altarinsel um die Mittagszeit von Farben überflutet.

„Du bist gerufen!“

So lautet der Titel unseres neuen Pfarrmagazins „Zwischen Himmel und Erde“. In der Auseinandersetzung mit diesem Thema kam mir dieses Fenster im Kölner Dom in den Sinn und die Verse aus dem Matthäusevangelium (Mt 5, 14+16):

„Ihr seid das Licht der Welt. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke segnen und euren Vater im Himmel preisen.“

Ja, Licht und Farbe sollen wir in unsere Kirche einbringen durch unsere Talente, unsere Berufungen, die ganz unterschiedlicher Art sind: So lesen wir im Interview mit unserem Diakon Sven Thomsen von seiner Berufung zum Priesteramt. Wir lassen uns von Pater Modemann darauf hinweisen, dass alle Christen berufen sind und es Wegweiser gibt, die uns unsere besondere Berufung erkennen lassen. In einem bunten Kaleidoskop von Lebens-Glaubens-Geschichten wird deutlich, wie Menschen in unserer Gemeinde ihre Berufung verstehen. Die Kunststudentin Carola Sieburg macht es deutlich mit einem eigens für diese Ausgabe gemalten Bild: ein großes Ohr, das sich den „Einflüsterungen“ des Hl. Geistes öffnet.

In all diesen Beiträgen wird deutlich: Jeder und jede von uns ist ein kleiner farbiger, leuchtender Mosaikstein im Weltenfenster Gottes und bringt auf seine/ihre Weise unsere Kirche zum Strahlen.



Foto: privat

Mit vielen weiteren Informationen zum Gemeindeleben und den Gottesdiensten in der Karwoche und an Ostern, unserer neuen Kinder- und Mitmachseite und Marie, die sich auf den Weg nach Wachtberg macht, der Vorstellung unserer Kommunionkinder und einem Blick in die Antoniuskapelle in Arzdorf wünschen wir Ihnen eine hoffentlich interessante und bereichernde Lektüre und zugleich ein in allen Farben des Frühlings leuchtendes Osterfest.

Herzliche Grüße im Namen der Redaktion

Claudia Schütz-Großmann, Gemeindereferentin

du bist gerufen!

Sven Thomsen ist zurzeit Diakon und Seminarist in unserer Gemeinde. Er soll am 12. Juni 2015 im Hohen Dom zu Köln zum Priester geweiht werden. Im folgenden Interview habe ich versucht, seinen Weg und sein persönliches Verständnis vom Priestertum zu erfragen und hoffentlich die Fragen gestellt, die auch Sie an dieser Art der Berufung interessieren.

Herr Thomsen, warum haben Sie den Weg ins Priestertum eingeschlagen? Gab es ein besonderes Erlebnis oder wie haben Sie erfahren, dass Sie berufen sind? Und wann war das?

Diakon Sven Thomsen: Ich fang mal so an: Ich hatte nie ein einmaliges Berufungserlebnis. Bei manchen gibt es so etwas; das war bei mir aber nicht so. Ich komme aus einer Gemeinde in Köln-Porz-Grengel und habe dort das durchlaufen, was man eine „normale“ katholische Karriere nennt. Das heißt Erstkommunion, Messdiener, Jugendfahrten. Irgendwann habe ich dort Priester gesehen und mir gedacht, das will ich auch mal machen. Ohne dass ich damals schon Ahnung von der Theologie hatte.

Was reizt Sie an der Aufgabe als Priester?

Diakon Sven Thomsen: Priester ist weniger eine Aufgabe, sondern eine Art sein Leben zu gestalten. Die Aufgabe wäre dann Kaplan oder Pfarrer sein. Priester ist eine Lebensform und eine Nachfolge Jesu Christi: sich diesem Christus zur Verfügung zu stellen, für die Menschen da zu sein in den Momenten, in denen es um die existenziellen Fragen geht; dort verankert zu sein, bei Gott und den Menschen.

Stammen Sie aus einem sehr religiösen Elternhaus?

Diakon Sven Thomsen: Religiös ja, kirchlich gemischt. Mein Vater ist evangelisch, meine Mutter katholisch. Meine Mutter hat mir als Kind viel aus der Bibel vorgelesen und mit mir gebetet. Tischgebete, Abendgebete. Ich bin aber der Erste, der kirchlich so stark gebunden ist. Viele meinen, wo ein Priester berufen ist, da ist auch ein betont frommes Elternhaus dahinter. Dies war bei mir nicht der Fall. Ich würde sagen, es war eine religiös froh machende Atmosphäre zuhause! Für meine Eltern stand es allerdings immer fest, dass ich katholisch erzogen werde, so dann auch der Weg

zur Erstkommunion. Damals erst lernte ich das katholische Leben kennen, das hat mich so fasziniert, dass ich dort hängen geblieben bin.

Wie haben Ihre Eltern reagiert, als Sie ihnen erzählten, dass Sie Priester werden wollen?

Diakon Sven Thomsen: Meiner Mutter war das irgendwie schon klar, bevor ich es ihr dann sagte. Wie Mütter halt so sind, ahnen die einiges. Sie waren also gut vorbereitet, als ich es dann ins Wort brachte. Es war für sie vielmehr eine Bestätigung dessen, was sich in den Jahren vorher schon irgendwie abgezeichnet hatte. Für meine Eltern, für beide, ist wichtig, dass ich froh und glücklich bin und wenn sie sehen, dass ich das in meiner Arbeit bin, unterstützen sie mich, wo sie nur können. Ich glaube, meine Eltern könnten sich auch vorstellen, dass ich etwas anderes mache. Zuhause gab es also keinen Enthusiasmus oder religiösen Stolz, mehr eine Freude darüber, dass es mich glücklich macht. Und das finde ich gut so.

Und Ihre Freunde?

Diakon Sven Thomsen: Ganz verschieden. Auch da waren welche, denen es klar war und dann meine Ankündigung ins Priesterseminar zu gehen keine große Überraschung war. Bei einigen gab es Neugierde. Bei manchen aber auch Erstaunen. Immer, und darüber bin ich wirklich froh, gab es eine Art von Respekt vor meiner Entscheidung.

Können Sie sich denn weiterhin ganz normal mit ihren Freunden treffen?

Diakon Sven Thomsen: Ja, das läuft alles ganz normal ab. Wenn wir feiern gehen, wo mich auch nicht immer jeder kennt, dann ist die erste Reaktion oft Interesse und neugieriges Nachfragen. Ist halt doch ein etwas anderer Weg als ihn andere einschlagen. Aber ich bin doch oft freudig erstaunt, wie gerne die Menschen sich über religiöse Themen unterhalten. Man redet so eigentlich viel zu wenig über den Glauben.

Wer Priester werden möchte, entscheidet sich gegen Partnerschaft, Ehe, Sex. Hat das bei der Entscheidung eine Rolle gespielt? Und haben Sie nie den Wunsch danach verspürt?



Diakon Sven Thomsen, der am 12. Juni 2015 im Kölner Dom zum Priester geweiht wird.

Diakon Sven Thomsen: Den Zölibat geht man nicht grundlos ein. Er heißt Ehelosigkeit um des Himmelreichs Willen. So ist der Zölibat etwas, das ich gerne eingehe, ohne zu sagen, dass der Verzicht auf eine eigene Familie jederzeit leicht war. Eigentlich nimmt das Leben im Zölibat schon etwas von der Beziehung vorweg, wie sie der Mensch in der Ewigkeit bei Gott leben wird. Mit dieser Perspektive ist der Zölibat eine froh machende Lebensart. Nicht der Verzicht auf eine menschliche Partnerschaft steht im Vordergrund, sondern eine individuelle Partnerschaft mit Gott. Und Zölibat heißt auch nicht Einsamkeit. Ich habe viele Freunde, gute Freunde, mit denen ich mein Leben teilen kann.

Und wenn dann plötzlich doch „die Frau“ über den Weg läuft, mit der Sie eine Familie gründen möchten?

Diakon Sven Thomsen: Als Diakon habe ich den Zölibat versprochen, das ist, als hätte ich meine Frau gefunden und ihr die Treue geschworen. Alternativen gibt es also nicht mehr! So gesehen bin ich ja erst frisch verheiratet.

Glauben Sie wirklich, dass Sie als alleinstehender Mann eine Familie seelsorgerisch betreuen können, zum Beispiel bei schwerwiegenden Erlebnissen wie Abtreibung oder Kindstod?

Diakon Sven Thomsen: Manchmal ist die Hilfe bei Schwierigkeit oder Problemen mit etwas Abstand betrachtet vielleicht sogar etwas leichter. Außerdem komme ich auch aus einer Familie, habe zwar keine Geschwister, aber viele Cousinen und Cousins, bei denen es die unterschiedlichsten Lebenssituationen gibt. Bei denen bekomme ich vieles mit, vieles lerne ich in Gesprächen mit anderen Frauen und Männern kennen.

Mir ist Familienleben nicht fremd. Ich halte es für einen Mythos, dass man alles am eigenen Leib erfahren haben muss, um davon etwas zu verstehen. Natürlich muss ich mich als Priester in andere Lebenssituationen hineindenken und hineinfühlen, das ist eine Voraussetzung!

Herr Thomsen, gibt es noch etwas, was Sie unseren Leserinnen und Lesern von Ihrer Berufung mit auf den Weg geben möchten?

Diakon Sven Thomsen: Ich bin froh und dankbar, wie offen ich in der Gemeinde willkommen geheißen wurde. Ich habe viel interessierte Neugierde hier erfahren und hoffe, dass man mir in Zukunft weiterhin wohlgesonnen gegenübertritt. Ich hoffe, dass die Menschen in den Gemeinden auch in nicht immer einfachen Zeiten das, was ein Priester leisten möchte und kann, annehmen und ich mit Ihnen das eigene Leben teilen darf – das eigene Leben und das Leben mit Gott!

Zum Schluss noch die Frage, was verdient man als Priester denn so?

Diakon Sven Thomsen: Mmh... Ich weiß es gar nicht genau! Ich glaube das ist verschieden.

Herr Thomsen, wir bedanken uns für Ihre Offenheit und das Interview. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute für Ihre Ausbildung und ein erfülltes Leben als Priester und dass Sie in den Aufgaben, die auf Sie zukommen aufgehen werden. Vielen Dank!

Das Interview mit Diakon Sven Thomsen führte

Eric Hüllen

du bist gerufen!

Berufung

Meist verbinden wir mit dem Wort „Berufung“ irgend ein Motivations-Erlebnis von Priestern, Ordensleuten oder pastoralen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern. Dabei geht es bei „Berufung“ eigentlich um die Frage eines christlichen Lebens überhaupt, nämlich wie ich Christ werde und im Glauben wachsen kann.

„Jeder ist berufen, etwas in der Welt zur Vollendung zu bringen“

Martin Buber, jüdischer Religionsphilosoph (1878-1965)

Die Berufungsgeschichten in der Bibel zeigen: Alle Christen sind berufen, nicht nur einige Spezialisten. Sie sollen lieben, barmherzig sein zu den Schwachen, wahrhaftig und ehrlich, im Vertrauen auf Gott bereit zum Engagement für andere. Alle sollen ihr Leben nach dem Vorbild Jesu gestalten und die Größe und Güte Gottes bezeugen. Das ist die grundlegende Berufung in der Taufe, die wir geschenkt bekommen haben. Welche konkrete Gestalt dann diese Berufung bekommt, d.h. welche Lebensform und Aufgabe Gott für einen jeden von uns vorgesehen hat und wie wir ihm in Freiheit darauf antworten – das ist dann der zweite Schritt.

Gott möchte, dass unser Leben gelingt. Einige Wegweiser, die wir dann im Nachhinein abgekürzt „Berufung“ nennen, zeigen unterwegs die Richtung an, in der wir vorankommen. Sie sind in den Erlebnissen des Alltags

zu entdecken. Der erste Wegweiser ist die persönliche Natur eines Menschen, sein Charakter, seine guten Fähigkeiten. Der zweite Wegweiser ist die eigene Sehnsucht, die Gott tief in uns angelegt hat und die spürbar wird, wenn ich z.B. in der Bibel lese und sich mir ungeahnte, neue Möglichkeiten von Heilung und Versöhnung eröffnen. Der dritte Wegweiser ist das Gegenüber Gottes, das mich bedrängt, beunruhigt, irgendwie berührt. Das kann eine Erfahrung im Umgang mit den Armen sein, das Wort eines Freundes, eine Stellungnahme der Kirche – und ich darin erkenne, was ich tun soll.

„Was hilft es, wenn du Gott das gibst, was Er nicht von dir verlangt? Achte vielmehr darauf, was Gott von dir will, und tue das. Damit wirst du letzten Endes dein Herz mehr befriedigen, als wenn du deiner eigenen Neigung nachgibst“

Johannes vom Kreuz, Kirchenlehrer (1542-1591)

Wer solche Wegweiser entdeckt, braucht Geduld, Aufmerksamkeit und eine gute Begleitung, z.B. das Gespräch mit Freunden oder einem erfahrenen Christen.

„Die Berufung ist nicht bloß etwas Einmaliges, sondern geschieht oft. Das ganze Leben hindurch ruft uns Christus“

John Henry Newman, Kardinal (1801-1890)



Christian Modemann SJ

Pater Christian Modemann SJ



Gedanken

An manchem Morgen werd ich wach
und denke dann darüber nach,
ob mein Weg der Richt'ge ist.
Ist alles gut so wie es ist?
Ich höre viele Leute sagen,
dass sie es nun nicht mehr wagen,
unserer Kirche zu vertrauen.
Dass sie nicht mehr auf sie bauen.
Weil die Oberen dort lenken
wie sie wollen,
so das Denken.
Ja, so mancher Pessimist sagt,
dass Kirche wohl ein Fehler ist.
Und sie können nicht verstehen,
dass Gott so etwas lässt geschehen.
Doch eins vergessen sie dabei,
nämlich, Gott ist fehlerfrei!
Das zu bezweifeln wär fatal,
denn er lässt uns selbst die Wahl.
Wie wir auf unsere Kinder bauen,
so schenkt auch er uns sein Vertrauen.
Weist uns den Weg zur Himmelstür.
Was kann der liebe Gott dafür,
wenn manche seiner Kinder passen?

Freiwillig diesen Weg verlassen?
Ist's ein Makel, dass er gibt?
Uns trotz aller Fehler liebt?
Ich weiß, es ist nicht alles gut
und manchmal raubt es mir den Mut.
Doch denke ich dann schnell daran,
was hätte Jesus jetzt getan?
Hätte er sich abgewendet?
Den Kontakt zu uns beendet?
Hätte er als Gottes Sohn
für unsere Kirche nur noch Hohn?

Hätte er gesagt:
„Welch Graus, ich trete aus der Kirche aus?“
Das hätte er nie getan
und ich glaube fest daran!
Er hätte Unrecht angeklagt
und was ihm nicht passt, gesagt.
Denn er glaubte fest daran,
dass der Mensch sich ändern kann.
Die Liebe, hat er uns gelehrt,
was war denn daran so verkehrt?
Wenn keiner mehr im Leben sieht,
was seinem Nächsten so geschieht,
welch ein Leben soll das sein?
Ich lasse mich darauf nicht ein!
Jesus gäbe niemals auf!
Das weiß ich und da bau ich drauf.
Wir waren ihm nie einerlei,
er hat um uns geworben.
Den Beweis lieferte er,
er ist für uns gestorben.
Für dich zu sterben, lieber Gott,
war niemals mein Bestreben.
Ich versuch es andersrum
und würd' gern für dich leben.

Lars Koch

du bist gerufen!

Sich berufen fühlen im Alltag...

Warum ich mich zum Christ sein berufen fühle?

In erster Linie bin ich Christ, weil meine Eltern beide Christen sind. Sie waren es, die mich zur Taufe geschickt haben und meine Erstkommunion veranlasst haben. Von ihnen habe ich im Grunde meine christlichen Werte sowie meinen christlichen Lebensstil übernommen. Erst später habe ich selbst erkannt, was es eigentlich ausmacht Christ zu sein und sein eigenes Credo zu sprechen. Was die Berufung Gottes für mich bedeutet: Eben nicht einfach aus Tradition heraus, sondern weil Gott mich gerufen hat ihm nachzufolgen.

Frederic Schäfer



Foto: privat



Foto: privat

Warum bin ich Messdienerin?

Ich bin 2009 in Oberbachem zur Erstkommunion gegangen und seit demselben Jahr Messdienerin. Als ich zur Kommunion gegangen bin, wurde für den Dienst der Ministranten geworben. Ich dachte mir, dass es bestimmt Spaß macht am Altar zu dienen. Und was soll ich sagen, es macht wirklich Spaß.

Doch das war nicht der einzige Grund weswegen ich zur Einführung gegangen bin. Ich habe mich schon länger für dieses würdevolle Amt interessiert. Später kam das Gefühl auf gebraucht zu werden, genau passend, denn ich war kurz davor aufzuhören. Das ist jetzt aber auch schon zwei, drei Jahre her. Seit einigen Jahren fühle ich mich zur Kirche und zum Dienst in derselben hingezogen.

Maike Pütz

Seit mehr als 67 Jahren gemeinsam auf dem Weg

An einem Karnevalssamstag im Jahre 1948 haben Marianne & Josef Schell geheiratet. Ganze 67 Jahre lang ist das nun her. „Wir haben Glück gehabt“, berichtet mir Frau Schell, als ich mich mit den beiden unterhalte. „Es ist schön, wenn man zusammen alt werden kann. Wir haben uns schon immer gekannt, sind zusammen auf die gleiche Schule gegangen, mein Mann war eine Klasse über mir.“ „Die Zeiten von früher sind mit den heutigen gar nicht zu vergleichen. Heute sind die Frauen viel selbstständiger. Wichtige Angelegenheiten haben wir immer gemeinsam besprochen und bei Problemen war die Devise: Augen zu und durch“, erzählt Herr Schell. Auf die Frage, was denn das Wichtigste im gemeinsamen Leben ist, kommt ganz schnell die Antwort: „Unsere Familie“. 4 Kinder, 5 Enkel und 4 Urenkel haben die beiden und feiern immer noch gerne gemeinsam Feste; auch wenn das Wohnzimmer mittlerweile ein wenig zu klein dafür ist.

M. & J. Schell, C. Langen



„Das gute Gefühl etwas sehr Sinnvolles zu tun“

Die Augen von Frau A.-M. Menke leuchten, als sie von ihrer Mitarbeit bei den Grünen Damen und Herren, dem Besuchs- und Besorgungsdienst im Waldkrankenhaus Bonn, erzählt. „Ja, es kann anstrengend sein, von Tür zu Tür zu gehen und nicht genau zu wissen, was einen dahinter erwartet. Doch die sehr vielfältigen Kontakte und Gespräche mit den Patienten beschenken mich immer wieder.“ Das Team der Grünen Damen und Herren, dem Frau Menke angehört, bietet den Patienten an, für sie kleine Besorgungen im Krankenhaus zu machen oder auch einfach etwas Zeit für sie zu haben „Mir gibt es mehr, als ich geben kann.“

A.-M. Menke/Renate Pütz

Singen als Lebensberufung

Musik ist ein Pflasterstein auf dem langen Weg, den Gott für mich bestimmt hat, denn so übersetze ich für mich dieses bedeutende Wort „Berufung“. Dieser Weg war zeitlebens klar für mich erkennbar. Musik prägt mein Leben von Kindheit an, Musik begleitet und führt mich durch alle Lebensphasen. Mit ihr kann ich Lust und Lebensfreude ebenso ausdrücken wie persönliche Gefühle und Gebete.

Ich habe keinen Treueschwur leisten müssen, um dieser Berufung zu folgen, nicht wie ein Priester es tut bei seiner Priesterweihe, nicht wie Ehepaare, die sich vor Gottes Angesicht das Ja-Wort geben. Ich lebe mit der Musik ohne ein festes Treuegelöbnis, aber (trotz allem) von Woche zu Woche, von Jahr zu Jahr intensiv – für mich alleine oder mit dem Chor, dem ich mich verbunden fühle, aus dem ich Freude und Kraft schöpfe, bei dem ich sagen kann: Chorgesang ist geteilte Freude – geteilte Freude ist doppelte Freude!

Andrea Neu

Berufen eben – als Mutter

„Na, Martina, was kommt als nächstes? Neuer Job oder erstmal Kinder?“ fragten mich meine Kollegen scherzhaft, als ich (damals gerade 4 Monate verheiratet) nach Auslaufen meines Arbeitsvertrages die Abschiedstour machte. Ich grinste damals nur. Meinem Mann und mir war von vornherein klar, dass wir Kinder wollten. Es sind zwei geworden, zwei wundervolle Töchter, Katharina und Johanna, 5 und 2 Jahre alt.

Der Alltag hat sich seitdem grundlegend geändert: Samstags und sonntags morgens um 6 Uhr aufzustehen und die nächsten Stunden mit Lesen und „Feuerwehr spielen“ zu verbringen, ist nicht jedermanns Sache. Wenig eigene Freizeit, verminderte finanzielle Freiheit und viele Sorgen kommen dazu. Unser Leben ist dadurch aber reicher und schöner geworden, in einem Maße, wie wir uns das nicht hätten vorstellen können. Unser Alltag ist laut und bunt und das ist gut so.

Meine Rolle in den vergangenen Jahren war klar: erstmal daheim bleiben und „nur“ Hausfrau und Mutter sein. Es ist ein Privileg und einfach nur schön, den Kindern so nah zu sein und sie zu begleiten – bei dieser riesengroßen Entwicklung, die sie machen. Katharina hat Diabetes und Zöliakie und darum ist unsere tägliche Routine manchmal alles andere als einfach – oft anstrengend und kompliziert. Trotzdem fühle ich mich wohl und habe das Gefühl „Ich bin am richtigen Platz“. Als Christin merke ich außerdem, dass durch die Liebe zu meinen Kindern Gottes Liebe zu uns Menschen noch fassbarer geworden ist. Ich bin da, wo ich hingehöre. Berufen eben!

Martina Brechtel



Foto: privat

du bist gerufen!

Sich berufen fühlen im Alltag...

Warum ich mich zum Firmand sein berufen fühle?

Als ich die Einladung zur Firmung erhielt, war ich mir vorerst nicht sicher, ob ich diese Einladung annehmen sollte. Ich sprach mit mehreren Personen, die das heilige Sakrament bereits empfangen hatten, wobei ich mir in meiner Entscheidung immer sicherer wurde.

Zum einen wollte ich meine Beziehung zu Gott stärken und somit auch andererseits meinen eigenen Glauben stärken. Mein Vertrauen in die Hilfe Gottes wurde während der anderthalb Jahre Firmvorbereitung immer größer und nicht nur das, ich hatte zum ersten Mal das Gefühl berufen zu sein. Meine Firmung war in diesem Sommer und bis heute bereue ich es nicht, diesen wichtigen Schritt in meinem Leben getan zu haben.

Caroline Vaessen



Foto: privat

Freiwilligendienst in Lourdes

Die Mitglieder der Hospitalité Notre-Dame de Lourdes, einer internationalen Vereinigung christlicher Freiwilliger, setzen sich für den Empfang und die Begleitung der vielen tausend Pilger ein, die jedes Jahr nach Lourdes kommen, in besonderer Weise für kranke Pilger und solche mit Behinderung, um so Christus im Kranken zu dienen. Dieses Engagement soll aber nicht in Lourdes enden, sondern auch in unserem Alltag spürbar sein. Wir bemühen uns, uns besonders in den Dienst des Nächsten zu stellen, jedem mit Liebe zu begegnen und so die Liebe Gottes spürbar zu machen. Ein Dienst, der oft Unverständnis hervorruft. Die vielen Begegnungen aber lassen einen unendlich beschenkt zurück, eine Erfahrung, die wir jedem wünschen.

Monika & Christoph Flaspöhler

Berufen zur Kirchenmusik

Bereits während der Zeit meiner Kommunionvorbereitung zog es mich nach dem Sonntagsgottesdienst an die Orgel. Da ich schon ein paar Jahre Klavierunterricht hatte, konnte ich die Kirchenlieder zu der Zeit auf den Manualen spielen. Über die Jahre hinweg war das

Orgelspiel für mich ein Hobby, bis es nach dem Abitur tatsächlich zu meinem Berufsziel werden sollte. Der Traumberuf des Piloten erfüllte sich für mich nicht. So bin ich nun seit gut anderthalb Jahren in unserer Gemeinde als Organist tätig, was mir viel Freude bereitet. Im April beginnt dann mein Studium der katholischen Kirchenmusik in Köln."

Jonas Adam



Foto: privat

berufung

ein wort des trostes den trauernden sagen
brot und wein zum altar bringen
schon wieder mittagessen kochen
vor der kirche kehren
die leere coladose aufheben
an der käsetheke ein nettes wort finden
einen gottesdienst vorbereiten
im freundeskreis meine meinung vertreten
dem kranken ein kreuz auf die stirn zeichnen
dem enkelkind von gott erzählen
das pfarrblättchen falten
einen menschen beerdigen
wandlung möglich machen

berufung ist nicht der oder die
und dann und dort und du und ich
sondern hier und jetzt und du und ich

berufung
das ist meine antwort
auf gottes wort
auf das was gott

für mich
will

wenn ich mich dafür
entscheide

Andrea Schwarz

berufe und berufungen in der kirche

Ansprechpartner für Berufe und Berufungen in der Kirche

Priesterausbildung:

Andreas Süß (Subregens des Erzbischöflichen Priesterseminars)
Kardinal-Frings-Str. 12, 50668 Köln, Tel. 02 21/16 42-75 03
andreas.suess@erzbistum-koeln.de

Seminare, in denen zukünftige Priester für das Erzbistum Köln ausgebildet werden:

- **Collegium Albertinum, Bonn** (das Erzbischöfliche Priesterseminar)
<http://institutionen.erzbistum-koeln.de/albertinum/>
- **Redemptoris Mater, Bonn** (das Priesterseminar des Neokatechumenats)
<http://www.erzbistum-koeln.de/institutionen/RM/>
- **St. Lambert, Lantershofen**
(das Priesterseminar für „Spätberufene“)
<http://www.st-lambert.de/>

Diakonen Ausbildung:

Prof. Dr. Günter Riße
(Direktor des Erzbischöflichen Diakoneninstitutes)
Kardinal-Frings-Straße 12, 50668 Köln
Tel. 02 21/16 42-50 00
guenter.risse@erzbistum-koeln.de
<http://institutionen.erzbistum-koeln.de/diakoneninstitut/>

Gemeinde- und PastoralreferentInnen:

Rainer Schulte (Ausbildungsleiter)
Erzbischöfliches Generalvikariat, Abt. Aus- und
Weiterbildung für pastorale Dienste
Marzellenstraße 32, 50668 Köln, Tel. 02 21/16 42-15 14
rainer.schulte@erzbistum-koeln.de



(Fach)Hochschulen, an denen zukünftige Gemeinde- und Pastoralreferenten studieren:

- **Universität zu Bonn**, <http://www.ktf.uni-bonn.de/>
- **PTH der Steyler Missionare, St. Augustin**, <http://www.pth-augustin.eu/pth/>
- **Katholische Hochschule Paderborn**, www.katho-nrw.de/paderborn
- **Katholische Fachhochschule Mainz**, www.kfh-mainz.de/fachbereiche/FB_PT/ba/pt_ba.htm

Ansprechpartner für weitere Berufe und Berufungen sowie allgemeine Information und Beratung:

(z.B. Jungfrauenweihe, Ordensmann/ -frau, ReligionslehrerInnen, KirchenmusikerInnen, KüsterInnen)

Miriam Hillebrecht und **Theresa Lorenz** (Referentinnen der Diözesanstelle "Berufe der Kirche")
Kardinal-Frings-Str. 12, 50668 Köln
Tel. 02 21/16 42-75 01
berufe-der-kirche@erzbistum-koeln.de

www.komm-und-sieh.de



kirchen und kapellen

Die Antonius-Kapelle in Arzdorf

Wir dürfen annehmen, dass es die Sorge um das eigene Seelenheil war, die den Ritter Heinrich von Hüchelhoven, unter anderem Burgherr zu Adendorf, und seine Frau Margaretha sowie ihre Nachkommen um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert veranlassten, in dem kleinen auch zu ihrem Herrschaftsgebiet gehörenden Ort Arzdorf eine Kapelle zu stiften. Denn hierfür mussten sie aus Gründen der unterschiedlichen weltlichen und kirchlichen Zugehörigkeit von Arzdorf zuvor die Zustimmung des Abtes von Steinfeld und des Pfarrers von Fritzdorf einholen. Sie statteten das zu Ehren der Muttergottes sowie der Heiligen Stanislaus, Antonius und Servatius errichtete Gebäude mit jährlichen Renten aus, für die der Pastor von Fritzdorf montags, dienstags und samstags eine heilige Messe zu ihrem und ihrer Verwandten Gedächtnis lesen sollte. Eine zusätzliche Rente setzten sie für die Beleuchtung und die Unterhaltung des Kapellenbaues aus.

300 Jahre später, nach den vielen kriegerischen Auseinandersetzungen des 17. Jahrhunderts, war die Kapelle jedoch schon zerfallen. Und so ließ der damalige Burgherr zu Adendorf, der Graf von der Leyen, 1732 eine neue Kapelle mit drei Altären errichten, die zum Jahresende 1741 geweiht wurde.

Das nach Ausbau der Straße von Essig nach Mehlem direkt an einer viel befahrenen Kreuzung gelegene Gotteshaus wird heute gemeinhin nur noch Antoniuskapelle genannt. Das 17,35 m lange und 7,20 m breite Bauwerk umschließt einen hellen Innenraum, der 100-120 Besuchern Sitzplätze bietet. Damit ist es eigentlich schon eine kleine Kirche.

Von den drei Altären ist nur noch der Hauptaltar vorhanden, der in einem großen Altarbild die Hubertuslegende zeigt. Er wird gekrönt von einer Figur des hl. Mönchsvaters Antonius, im Rheinland auch

"Ferkestünn" genannt. Die Kapelle besitzt darüber hinaus eine Reliquie des Heiligen aus dem Jahr 1750, die in einer vergitterten Nische ihren Platz hat. Weitere Figuren zeigen im Altarraum die Gottesmutter, den hl. Josef sowie die Heiligen Servatius und Stanislaus. Die Seitenwände schmückt ein Kreuzweg und im hinteren Bereich unter der Empore befindet sich ein Marienbild

mit Opferkerzen sowie ein Pieta. Die Westfassade trägt in drei Nischen über dem Eingang Figuren der Heiligen Antonius, Maria und Josef. Im Dachreiter befinden sich zwei Glocken von 1884 und 1927.

Vorbei sind jedoch die Zeiten der Wochentagsmessen aus der Stiftungszeit. Und auch die

späteren Messen am Samstag und am Sonntag, bei denen bis in die 1980er Jahre die Kapelle leidlich gefüllt war, finden heute nicht mehr statt. Dies sei geschuldet dem Priester- aber auch dem Besuchermangel. Lediglich zur Antoniuskirmes um den 17. Januar und auch zu Erntedank gibt es noch regelmäßige hl. Messen. Nichts desto trotz bemühen sich einige Unentwegte und seit einigen Jahren der Antoniusverein Arzdorf nicht nur um den Erhalt der Kapelle, sondern sie wollen diese als Haus des Gebetes auch weiterhin mit Leben erfüllen. So findet montags um 8.00 Uhr ein Morgengebet, mittwochs um 19.00 Uhr eine Andacht sowie im Hinblick auf die derzeitige Situation in der Welt freitags um 19.00 Uhr ein Gebet für Frieden und Versöhnung statt.

Aber auch außerhalb dieser Zeiten ist die Kapelle täglich geöffnet und lädt zum Gebet ein. Schauen Sie doch einmal vorbei.

Peter Linke



Wer sich für das Engagement des Antoniusvereins rund um die Antoniuskapelle in Arzdorf interessiert, findet weitere Informationen im Netz unter: www.antoniusverein-arzdorf.de

Die ökumenische Arbeitsgemeinschaft Wachtberg (ÖAW) lädt ein zum ökumenischen Kreuzweg

Gemeinsam wird auf einem landschaftlich reizvollen Weg an verschiedenen Stationen gebetet und gesungen. Wann? Am Palmsonntag, dem 29. März 2015. Der Gang beginnt um 15.00 Uhr in der katholischen Pfarrkirche in Oberbachelm und endet gegen 16.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in Niederbachelm. Der evangelische Kirchenbus bringt bei Bedarf Teilnehmer/-innen zum Start bzw. zurück nach Oberbachelm: Um 14.45 Uhr ab Ev. Gemeindehaus Niederbachelm und zurück nach Ende des Kreuzweges.

Pfarrheim „Haus St. Gereon“ wird am 26. April 2015 in Niederbachelm eingeweiht

Hurra...es ist geschafft! Das lange Warten hat ein Ende und alle können sich darüber freuen, dass das „Haus St. Gereon“ in Niederbachelm nun mit Leben gefüllt werden kann. Weihbischof Ansgar Puff wird um 9.45 Uhr in der Niederbachelmer Kirche einen feierlichen Gottesdienst zusammen mit unserer Gemeinde – unter Mitwirkung der Chorgemeinschaft St. Gereon – feiern. Anschließend findet die offizielle Einweihung statt, zu der Sie schon jetzt alle herzlich eingeladen sind. Nähere Information zum Tag der Einweihung können Sie ab Mitte April den Aushängen und den Presseberichten entnehmen.



500 Jahre Patrozinium der Hl. Margareta in Adendorf

Im Jahre 1515 wurde die Adendorfer Pfarrkirche dem Schutz der Hl. Margareta anvertraut. Am Sonntag, dem 12. Juli 2015, findet anlässlich dieses besonderen Jubiläums um 10.00 Uhr die feierliche Kirmesmesse in der Pfarrkirche statt. Anschließend lädt der Festausschuss der Adendorfer Vereine zum Feiern auf dem Dorfplatz ein.



Beten, Jazzen und Tiersegnung

Christi Himmelfahrt, Donnerstag, der 14. Mai 2015, wird am Wachtberger Ehrenmal das vierte „Jazz am Wachtberg“ gefeiert. Die Zeit der Prozessionen findet einen Höhepunkt in der Heiligen Messe im Zelt um 10.00 Uhr. Im Anschluss daran findet alte Traditionen fortsetzend die Tiersegnung statt. Danach wird zu einem gemütlichen Beisammensein bei Jazz von „Joyspring“ geladen. Für das leibliche Wohl ist wohlschmeckend gesorgt.

Bitten und Beten...

Die Maiwoche um Christi Himmelfahrt wird auch die Bittwoche genannt. Hier finden in jahrhundertealter Tradition die Bittprozessionen ihren Platz. Wofür Gottes Segen erbeten wird, spiegelt sich im Rosenkranzgebet mit dem Zusatz: „...dass er uns Früchte geben und erhalten wolle“ wieder. Dieses und weitere Gebete werden auf dem Weg von Oberbachelm zur Kapelle in Kürrighoven gebetet und gesungen. Beginn ist am Dienstag, dem 12. Mai 2015, um 8.30 Uhr in Oberbachelm. Es ist auch eine Gelegenheit, die schöne Kapelle in Kürrighoven einmal von innen zu besuchen.



kleiderpavillon und zugabe

Geben und Nehmen

25 Jahre Kleiderpavillon in Wachtberg

Das sind mindestens 25 Gründe zu feiern und stolz zu sein! Vom ersten Kleiderspendensack 1990, über verschiedene Räumlichkeiten in Wachtberg, nun seit Januar 2015 im Lädchen hinter der Schulbushaltestelle in Wachtberg-Ließem zu Hause.

Die Lokalität ist neu, das Konzept altbekannt: Dankbar wird gut erhaltene Kleidung entgegengenommen und an die zumeist bedürftigen Kunden zu geringem Preis abgegeben.

Diese Institution ist ein Segen und aus Wachtberg, trotz der Niedrigpreisläden, nicht wegzudenken. Die Räume werden von der evangelischen Kirche und der Gemeinde Wachtberg finanziert und der Pavillon gibt auch seinen Anteil dazu. Das gut gelaunte Team des Kleiderpavillons, ca. zehn ehrenamtlich Aktive, nehmen Kleidung an, sortieren, bügeln wenn nötig, beraten und haben auch ein offenes Ohr für ihre Kunden. Einige Mitarbeiter sind selbst schon seit 25 Jahren dabei.



Zu erreichen ist der Kleiderpavillon mit der Buslinie 856 Richtung Bad Godesberg, Haltestelle „Am Köllenhof“ Ließem. Die Annahme ist ausschließlich montags von 15.00 bis 18.00 Uhr und der Verkauf ist ausschließlich donnerstags von 15.00 bis 17.00 Uhr (Adresse: Auf dem Köllenhof 3, Ließem) Renate Pütz

Es ist was los bei der ZUGABE!

Über 60 Bedürftige werden bei den Ausgaben der ZUGABE erreicht und in ihrer schwierigen Lage unterstützt. Dabei zeigt sich deutlich, dass neben der materiellen Hilfe die menschliche Zuwendung aller Helfer und Unterstützer für die zunehmende Zahl der Empfänger von besonderer Bedeutung ist. Weit mehr als eine halbe Tonne Lebensmittel werden hier jeden Monat ausgegeben. Bei den Ausgabeterminen gibt es auch Raum für Gespräche zwischen Helfern und Empfängern, die das seit 2013 gewachsene Verständnis und Vertrauen vertiefen.

Verschiedene Sammlungen bei Veranstaltungen, Aktionen und Beteiligungen an diesen zeigen, dass die überkonfessionelle Einrichtung ZUGABE in unserer Gemeinde und darüber hinaus „angekommen“ ist. Sei es bei hl. Messen, dem Adventsfest, an Schulen, den Krippen oder Spenden von Chören – „Schön zu sehen,

dass die Menschen doch immer wieder unserem Motto folgen „**kauf deins, schenk eins**“, bedankt sich Frau J. Duell zufrieden im Namen aller ehrenamtlichen Mitarbeiter. Auch aus der Summe der wichtigen Einzelspenden werden die Regale wieder nachgefüllt. „Und bitte schon einmal vormerken: Im Mai 2015 findet wieder eine große Sammelaktion am Einkaufszentrum in Berkum statt.“

Im Pfarrheim der kath. Kirche in Berkum, Am Bollwerk 11 hat die ZUGABE jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat von 15.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. (Bushaltestelle „Seniorenheim“ oder „Rathaus“ in Berkum und ein paar Minuten Fußweg)

von Radowitz/Clasen/Pütz

Wichtig zu wissen:

- Die ZUGABE ist darauf eingerichtet, haltbare Lebensmittelspenden (mit aktuellem Haltbarkeitsdatum) zu lagern und auszugeben.
- Geldspenden ermöglichen benötigte Besonderheiten zu kaufen.
- Bitte keine Kleiderspenden.
- Die ZUGABE ist das ganze Jahr über auf Ihre kleinen und großen Spenden angewiesen!





Gottesdienste über die Kar- und Ostertage

Samstag, 28. März 2015

17.00 Uhr	Oberbachem	Hl. Messe beginnend mit der Palmweihe auf dem Dorfplatz
17.15 Uhr	Villip	Palmweihe in der Kirche, danach Palmprozession über Villiprott, anschließend um 18.30 Uhr Hl. Messe

Sonntag, 29. März 2015 – **Palmsonntag**

08.30 Uhr	Fritzdorf	Heilige Messe beginnend mit der Palmweihe auf dem Friedhof
09.30 Uhr	Limbachstift	Heilige Messe
09.45 Uhr	Niederbachem	Heilige Messe beginnend mit der Palmweihe auf dem Friedhof
11.15 Uhr	Pech	Familienmesse aller drei Kindertagesstätten zu Palmsonntag, beginnend um 11.00 Uhr in der Kapelle in Pech
11.15 Uhr	Berkum	Heilige Messe beginnend mit der Palmweihe an der alten Kirche St. Gereon
15.00 Uhr	Oberbachem	Beginn des ökumenischen Kreuzweges nach Niederbachem
18.00 Uhr	Adendorf	Heilige Messe um 17.30 Uhr beginnend mit der Palmweihe auf dem Friedhof

Montag, 30. März 2015

18.30 Uhr	Fritzdorf	Bußandacht mit Beichtgelegenheit
-----------	-----------	----------------------------------

Mittwoch, 1. April 2015

19.00 Uhr	Niederbachem	Bußandacht mit Beichtgelegenheit
-----------	--------------	----------------------------------

Donnerstag, 2. April 2015 – **Gründonnerstag**

19.00 Uhr	Berkum	Abendmahlfeier, anschließend Ölberggang zum Limbachstift
20.30 Uhr	Limbachstift	Ölbergstunde

Freitag, 3. April 2015 – **Karfreitag, Fast und Abstinenztag**

09.00 Uhr	Ließem	Kreuzwegandacht
10.00 Uhr	Fritzdorf	Kreuzwegandacht mit dem Chor Donum Dei
10.00 Uhr	Werthhoven	Kreuzwegandacht
10.00 Uhr	Adendorf	Kreuzwegandacht
11.00 Uhr	Oberbachem	Kinderkreuzweg, Kinder stellen Jesu Leidensweg in lebenden Bildern dar
10.00 Uhr	Niederbachem	Kreuzwegandacht
15.00 Uhr	Berkum	Karfreitagssliturgie mit dem Kammerchor St. Marien

Samstag, 4. April 2015

21.00 Uhr	Berkum	Feier der Osternacht mit dem Chor Navicula
21.00 Uhr	Pech	Feier der Osternacht mit dem Gospelchor St. Marien

Sonntag, 5. April 2015 – **Ostersonntag, Hochfest der Auferstehung des Herrn**

06.00 Uhr	Fritzdorf	Auferstehungsfeier unter der Mitgestaltung des Kirchenchores Cäcilia Fritzdorf
09.30 Uhr	Limbachstift	Heilige Messe
09.45 Uhr	Niederbachem	Heilige Messe
11.15 Uhr	Villip	Heilige Messe, der Kirchenchor Villip singt die Messe in f-moll von Josef Gabriel Rheinbergert
11.15 Uhr	Oberbachem	Heilige Messe
18.00 Uhr	Adendorf	Heilige Messe

Montag, 6. April 2015 – **Ostermontag**

08.30 Uhr	Fritzdorf	Heilige Messe
09.30 Uhr	Limbachstift	Heilige Messe
09.45 Uhr	Niederbachem	Heilige Messe mit der Chorgemeinschaft St. Gereon
11.15 Uhr	Berkum	Heilige Messe
11.15 Uhr	Villip	Heilige Messe
18.00 Uhr	Adendorf	Heilige Messe

erstkommunion 2015

In diesem Jahr werden unter dem Leitspruch: „Jesus Christus, Brot des Lebens“
91 Kinder in St. Marien Wachtberg zur Erstkommunion geführt.

Erstkommunion Berkum St. Maria Rosenkranzkönigin, Berkum

Sonntag, 12. April um 11.00 Uhr

William Gakuba aus Berkum
Ana González Puentes aus Berkum
Katharina Grenzmeier aus Werthhoven
Linda Hoymann aus Berkum
Mia Jünger aus Villip
Ramona Kreuzberg aus Züllighoven
Loris Krolop aus Berkum
Viola Mathieu aus Berkum
Julius Racek aus Berkum
Lukas Roos-Nazario aus Oedingen
Tobias Schmickler aus Werthhoven
Merle Sonnenburg aus Berkum
Philip Steinmann aus Adendorf
Lara Streckel aus Berkum
Sarah Trenner aus Werthhoven
Emily Triesch aus Holzern
Jonathan Winkler aus Berkum
Kai Zimmermann aus Berkum
Noah Zöll aus Berkum



Erstkommunion Pech Zu den Heiligen Erzengeln, Pech

Sonntag, 19. April um 11.00 Uhr

Ken Blaise aus Villiprott
Sae Blaise aus Villiprott
Dominik Duscha aus Pech
Diego Luliano aus Pech
Carolin Koch aus Pech
Amelie Markić aus Pech
Laura Michel aus Pech
Romeo Rudloff aus Pech
Georg Schmidt aus Pech
Nora Strausz aus Pech
Eric Winter aus Pech

Erstkommunion Oberbachem Heilige Drei Könige, Oberbachem

Samstag, 11. April um 11.00 Uhr

Lara Adam aus Oberbachem
Josefine Fischer aus Ließem
Tom Frost aus Berkum
David Gummersbach aus Gimmersdorf
Marleen Gummersbach aus Gimmersdorf
Tim Jablonski aus Ließem
Alexander Jha aus Ließem
Morten Mehrpuyan aus Ließem
Tobias Wolber aus Gimmersdorf

*„Jesus Christus,
Brot des Lebens“*

Leitspruch der Erstkommunion 2015

Erstkommunion Villip St. Simon und Judas Thaddäus, Villip

Samstag, 18. April um 11.00 Uhr

Mats Becker aus Villip
Luca Blaich aus Villip
Viona Blank aus Meckenheim
Jonas Jelonek aus Villiprott
Felicitas Jüngermann aus Villiprott
Jonas Krause aus Villip
Fabian Krieger aus Remagen
Niels Kühlwetter aus Villip
Vincent Kühr aus Villiprott
Emil Liczner aus Villip
Fabian Pickartz aus Villip
Lasse Rößler aus Villiprott
Moritz Schlebusch aus Villip
Alexander Toma aus Villip





Erstkommunion Adendorf und Fritzdorf St Georg, Fritzdorf

Samstag, 11. April um 14.00 Uhr

Pia Katharina Grunert aus Adendorf
Tom Häger aus Fritzdorf
Leo Kläser aus Fritzdorf
Tizian Kläser aus Arzdorf
Liam Krüger aus Fritzdorf
Jonas Müller aus Fritzdorf
Benedikt Orts aus Adendorf
Benjamin Schlitzer aus Adendorf
Annika Ziebach aus Fritzdorf

Erstkommunion Niederbachem St. Maria Rosenkranzkönigin, Berkum

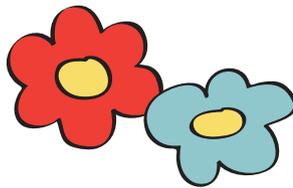
Samstag, 18. April um 14.00 Uhr

Maja Eichhorn aus Niederbachem
Elea Epping aus Niederbachem
Tina Faninger aus Mehlem
Marisol Goebbels aus Niederbachem
Jessica Grund aus Niederbachem
Clara Guthausen aus Niederbachem
Jonas Ippendorf aus Niederbachem
Elena Jonietz aus Niederbachem
Carlotta Jung aus Niederbachem
Florian Kaiser aus Niederbachem
Leonie Klemmer aus Niederbachem
Amelie Köble aus Mehlem
Tabea Kronenberg aus Niederbachem
Ira Lenzen aus Niederbachem
Luis Maura von Waldow aus Niederbachem
Johanna Müller aus Niederbachem
Olivia Needham aus Niederbachem
David Niestroy aus Niederbachem
Florian Oberbüscher aus Oberbachem
Laura Otto aus Niederbachem
Benedikt Rast aus Niederbachem
Anna Schäfer aus Niederbachem
Ben Schlieber aus Villip
Chantal Segadlo aus Niederbachem
Anna Skafte-Rasmussen aus Niederbachem
Marvin Theegarten aus Niederbachem
Leonie Wingen aus Niederbachem



Fotos: R. Pütz

Die Geschichte von Marie



Es war wieder einer dieser wundervollen Tage im Himmel und Marie lag verträumt auf einer Wiese voll bunter Blumen. Doch plötzlich hörte sie jemanden ihren Namen rufen: „Marie!“ klang es von fern. Sie schaute auf und sah einen der großen Engel zu ihr herüberleiten. Ihr müsst wissen, Marie ist ein Engel in der Ausbildung, das heißt sie ist wirklich ein kleiner Engel. „Der liebe Gott möchte, dass du einmal zu ihm kommst“, sagte

der große Engel, und noch bevor Marie richtig begriff, nahm er sie an die Hand und flog mit ihr davon. Nach einem kurzen Flug landeten sie direkt in Gottes Büro. Der liebe Gott schaute gerade aus dem riesigen Fenster. Dieses Fenster zeigte ihm die ganze Welt, mit allen Ländern und Städten. Er drehte sich um, lächelte und sagte: „Marie.“ Er sagte es mit dieser Liebe und Güte, wie er es immer tat und Marie wurde ganz warm ums Herz. Er kam auf sie zu und strich ihr über das lockige Haar. „Ich brauche deine Hilfe. Deine Zeit als Engel zur

Ausbildung ist nun vorbei, und ich erenne dich hiermit zum „Engel der Freundschaft.“ Maries Herz machte einen Satz. Engel der Freundschaft – das war schon immer ihr Traum. Sie liebte die Menschen, vor allem die kleinen unter ihnen, die Kinder. Der liebe Gott zeigte aus dem Fenster und sagte: „Das ist das Gebiet, das ich für dich ausgesucht habe. Es heißt Wachtberg.“

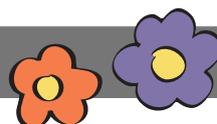
„Wachtberg“, wiederholte

Marie, „das habe ich noch nie gehört.“ „Die Menschen dort sind gut und haben das Herz am rechten Fleck“, sagte Gott. „Es gibt da so viele Kinder. Du wirst

viel Freude an ihnen haben, und sie werden viel Freude an dir haben. Hilf, wo du kannst und wende an, was du gelernt hast. Vergiss nie: Liebe und Freundschaft – trägt man das im Herzen, dann ist alles in Ordnung.“ Marie

hörte diese letzten Worte nur noch aus der Ferne, denn sie war schon unterwegs nach Wachtberg. Was sie dort so erlebt, darauf dürfen wir schon jetzt gespannt sein.

Lars Koch



Bibelquiz ...nicht nur für Kinder!

Es wird ein Bibelvers gesucht

Sammeln Sie die unten benannten Wörter aus diesem Magazin und fügen Sie sie in der richtigen Reihenfolge zusammen. Senden Sie dann ihre Lösung bitte an:

pfarmmagazin@kath-wachtberg.de

oder auf einer frankierten Postkarte an das Pastoralbüro in Berkum. Unter den richtigen Einsendungen wird ein Rosenkranz aus Bethlehem verlost. Einsendeschluss ist der 15. April 2015. **Viel Spaß dabei!** **Renate Pütz**

Es wird gebraucht: von Seite 8 aus dem ersten Bericht, Überschrift, das 2te Wort / von Seite 5, letzter Abschnitt, 5te Zeile, letztes Wort ohne „n“ / Seite 18, 2te Spalte, 7te Zeile, letztes Wort / von Seite 3, 3ter Absatz, 3te Zeile, 2te Wort / Seite 12, 2te Spalte, 6te Zeile, 3tes Wort / Seite 14, 1ter Bericht, 3ter Absatz, 1te Zeile, 5te Wort / von Seite 7, zweite Spalte von unten gezählt 12te Zeile, 4te Wort zusammen mit: von unten 4te Zeile, vom 4ten Wort die ersten 2 Buchstaben / von Seite 2 das 2te Wort / Seite 10, 2ter Bericht, 8te Zeile (ohne Überschrift), 2te Wort.

**24 Stunden für Sie erreichbar: Unsere Webseite www.kath-wachtberg.de
Notfalltelefon (in dringenden Fällen der Seelsorge): (022 25) 70 40 200**

Pastoralbüro Villip

Öffnungszeiten

Montag	09.00 bis 12.00 Uhr
Dienstag	09.00 bis 12.00 Uhr
Mittwoch	09.00 bis 12.00 Uhr
Donnerstag	15.00 bis 18.00 Uhr

Pfarramtssekretärin

Bärbel Kemp

Villiper Hauptstr. 36 | 53343 Wachtberg-Villip
Tel. (02 28) 32 20 46, Fax (02 28) 32 37 76
E-Mail: pfarrbuero.villip@kath-wachtberg.de

Pastoralbüro Berkum

Öffnungszeiten

Montag	08.00 bis 12.00 Uhr
Dienstag	geschlossen
Mittwoch	08.00 bis 12.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr
Donnerstag	08.00 bis 12.00 Uhr
Freitag	08.00 bis 12.00 Uhr

In den Schulferien Mittwoch nachmittags geschlossen.

Pfarramtssekretärinnen

Birgit Blum, Marilene Link, Kerstin Sieburg
Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
Tel. (02 28) 34 27 30, Fax (02 28) 34 09 21
E-Mail: pfarrbuero.berkum@kath-wachtberg.de

für Sie da!

Pfarrer Hermann Josef Zeyen, Dechant

Villiper Hauptstr. 36 | 53343 Wachtberg-Villip
Tel. (02 28) 32 20 46
E-Mail: zeyen@kath-wachtberg.de

Sprechstunden (*müssen leider ausnahmsweise bis zu den Sommerferien ausfallen*)

Dienstag 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Berkum
Donnerstag 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Villip

Kaplan Hector Miranda

Bondorfer Str. 3a | 53343 Wachtberg-Niederbachem
Tel. (02 28) 9 34 33 53
miranda@kath-wachtberg.de

Diakon Ludger Roos

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
Tel. (02 28) 53 88 33 87
E-Mail: roos@kath-wachtberg.de

Sprechstunde

Dienstag 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Berkum

Subsidiar Pater Christian Modemann SJ

Elisabethstraße 18 | 53177 Bonn
Tel. (02 28) 8 20 03-0
E-Mail: modemann@kath-wachtberg.de

Diakon Sven Thomsen

Limbachstraße 32a | 53343 Wachtberg-Berkum
Tel. (02 28) 88 68 33 21
E-Mail: thomsen@kath-wachtberg.de

Gemeindereferentin Claudia Schütz-Großmann

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
Tel. (02 28) 33 53 34
E-Mail: schuetz-grossmann@kath-wachtberg.de

Unterstützend bei uns tätig:

Subsidiar Pfarrer i. R. Manfred Häuser
Pfarrer i. R. Karl Adenäuer

Kontaktstelle-Ehrenamt

Andrea Neu & Claudia Langen, Tel. (02 28) 33 53 34
E-Mail: ehrenamt@kath-wachtberg.de

Sprechzeiten: Siehe Pfarrnachrichten

gottesdienste in wachtberg

